Eine "juryfreie Austellung" in Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine «juryfreie Ausstellung» in Zürich

Dieser nicht alltägliche Titel einer Kunstveranstaltung macht aufhorchen, und so soll die Ausstellung, die unter der Devise «Kunst, verteidige dich!» von Herrn *Alwin Schmid* gemeinsam mit dem «Tages-Anzeiger» in sieben zufällig freien Räumen des «Schmidhofs» durchgeführt wurde und in der man 18 000 Besucher zählte, ebenfalls registriert werden. Es handelte sich vor allem darum, während der Geschenkzeit möglichst viel zu verkaufen, und dies ist den hilfsbereiten Veranstaltern auch gelungen; vom 6. bis zum 20. Dezember wurden insgesamt 140 Werke für 20 400 Fr. verkauft. Die Künstler setzten die Preise herab, die Räume, die Organisation und die Propaganda wurden von freundlichen Spendern gestiftet.

Als Ausnahmeveranstaltung mag ein solches Experiment (das nicht von der Künstlerschaft ausging) recht und gut sein; doch schon in dem notwendig gewordenen Zurückweisen gewaltiger Bildermassen und in der Art des Placements liegt eine Art von Jurierung, und das Wort «juryfrei», das im Zeitalter der offiziell-akademischen Monopol-Ausstellungen seine Berechtigung hatte, ist hier, bei einem Weihnachtsmarkt der Kunst, bedeutungslos geworden. Der Besucher wird verwirrt durch die ungesichtete Fülle, die unterstützenswerten Talente gehen im Haufen unter, keine Kunstkritik vermag fördernd einzugreifen, und die kommerzielle Grundlage beruht auf generöser Einmaligkeit und auf Preiskonzessionen, die den Künstlern während der übrigen elf Monate des Jahres selber leid tun. Man gehe also mit solchen Extratouren des Kunstverkaufs sparsam um, damit diese gutgemeinten Bemühungen nicht in den zweifelhaften Ruf kommen, den im Geschäftsleben die Ausverkäufe geniessen. *br.*

Zu dieser Beurteilung unseres Mitarbeiters möchten wir doch als weiteres Positivum hinzufügen: Es wimmelte in dieser Ausstellung von Besuchern. Ein kleinerer Teil der Bilder war in den Ladenlokalitäten des Erdgeschosses untergebracht, von der Strasse sofort sichtbar, ein Eintritt wurde nicht erhoben, und so wagten sich viele Leute hinein, die niemals das Kunsthaus betreten würden, das mit der kalten Pracht seines Marmorkeller-Vestibüls dem Eintretenden von vornherein ein exklusives «odi profanum vulgus» entgegenruft. Es wurde damit auf eine primitive Art ein Kontakt hergestellt, der sich dann vielleicht vertieft. *p. m.*

Verkaufsausstellung der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Werkbundes

Die Ausstellung bot neben vielen Erzeugnissen handwerklicher Tätigkeit verschiedene Industrieprodukte, die durch Zusammenarbeit von Werkbund und Industrie entstanden sind. Dies ist ein wesentlicher Erfolg; denn die Verbesserung der maschinell hergestellten Dinge zählt zu den dringendsten Aufgaben.

Die Zürcher Ausstellung wirkte gerade in der Weihnachtszeit, die so viele pseudomoderne Erzeugnisse auf den Käufer loslässt, wie eine Gegendemonstration des Schlichten, dem Modegeschmack nicht Unterworfenen. Beispielsweise der neue Bodenteppich der Teppichfabrik Ennenda fiel durch seine ruhige Haltung wohltuend auf. Er ist durch das Zusammenarbeiten von Werkbund und Fabrik entstanden und eröffnet eine ganze Serie solch kleingemusterter Stücke, die in nächster Zeit auf den Markt kommen; das gute Bouclégewebe aus Ziegenhaar und Wolle stempelt ihn zu einer soliden Gebrauchsware. Er existiert ebenfalls als bordürenloser Läufer von 70 cm Breite; seine Herstellung auf 90 cm bis 1 m 10 cm wäre sehr zu wünschen.

Mit Neuheiten in Stahlmöbeln traten die *Embruwerke* in Rüti auf. Sie fahren fort mit der Fabrikation bequemer Sitzmöbel, mit Bureau- und Herrenzimmermobiliar und bringen als besonders begrüssenswerte Erfindung ein aus Holzplatten und Eisenträgern zusammensetzbares Büchergestell heraus, das Architekt *W. Kienzle* SWB entworfen hat. (Wir werden im «Werk» darauf zurückkommen.)

Von Architekt *Rütschi* BSA und SWB gab es zwei Klappstühle in Stahlrohr mit Segeltuchsitz mit einem noch etwas komplizierten Mechanismus.

Die dritte, seit kurzem mit dem Werkbund zusammenarbeitende Industrie ist die Verrerie de *Saint-Prex*, die in Interessengemeinschaft mit der Glashütte von Bülach steht und bisher in ihren Erzeugnissen wenig geschmackvoll war. *Frau Schmid*, Zürich, *Fernand Giauque*-Ligerz, und *Paul Bonifas*, Fernet, haben nun eine Reihe grosser Glasvasen und Schalen in grünem oder rotbraunem Glas entworfen, die gut gelungen sind. Ein Missgriff ist es dagegen, dieses schöne Glas mit einem milchig-trüben Ueberfang zu versehen.

Dringend notwendig wäre die Herstellung besserer Gebrauchsvasen. Die Basler Mustermesse glänzte letztes Mal mit wahren Hausgreueln der gleichen Firma, und ebenso wichtig wären gute Karaffen, Obstschalen, Konfitürengläser und ähnlicher Alltagsbedarf.

Die verschiedenen, in und um Zürich ansässigen keramischen Werkstätten haben sich mit einer guten